

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- und Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 838

Ahrensburg, Sonnabend, den 13. September 1884

7. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 11. September. Die Mühlenbesitzerin Wittwe Rathje in Hoißbüttel ist angeklagt wegen Uebertretung des Gesetzes betr. den Raumgehalt der Schankgefäße und Uebertretung der Maß- und Gewichtsordnung. Da Angeklagte Krankheits halber nicht zum Termin erschienen ist, wird in ihrer Abwesenheit zur Verhandlung geschritten, ihr Werkführer Falkenthal jedoch als Vertreter zugelassen. Nach der Anklage hat sich bei einer am 20. Mai d. J. von der Hoißbüttler Guts- obrigkeit vorgenommenen Revision herausgestellt, daß die im Besitze der Angeklagten befindlichen Schankgefäße ohne die gesetzlich vorgeschriebene Raumbezeichnung waren und daß eine zum Gewerbebetrieb benutzte Balkenwage eine erhebliche Differenz der beiden Schalen aufwies. Der Vertreter der Angeklagten behauptet, daß Getränke nur in festverschlossenen Flaschen verabreicht würden, eine Raumbezeichnung der Gläser also nicht nötig sei und daß die Differenz der Wagschale die gesetzlich erlaubte Höhe nicht überschritten habe. Betreffs der Schankgefäßkonvention ergeben die Zeugenansagen kein Belastungsmaterial, die Uebertretung der Maß- und Gewichtsordnung wird durch Aussagen der Zeugen Verwalter Barkmann und Polizeibeamter Heeds erhärtet, welche bekunden, daß sich bei der Revision eine Differenz der Schalen von ca. 200–250 Gramm ergeben habe, die theils dadurch hervorgerufen worden sei, daß sich in der zur Aufnahme des Mehls bestimmten Schale Mehlschneide festgesetzt hatten. Auch nachdem diese entfernt, habe das Eichamt in Wandsbek eine Differenz von 50 Gramm festgestellt. Der Amtsanwalt beantragt wegen der Schankgefäßkonvention Freisprechung von der Anklage, wegen der erwiesenen Gewichtskonvention 6 Mk. Geldstrafe event. 2 Tag Haft und Einziehung der unzulässigen Wagschale. Das Gericht erkennt auf Freisprechung von der erst-

genannten Uebertretung und wegen der zweiten auf 6 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft und legt die Kosten wegen der Schankgefäßkonvention der Staatskasse, die wegen der Gewichtskonvention der Angeklagten zur Last. — Wegen verjühten Betruges wird der Arbeiter Johannes Führbötter, geboren zu Wulfsdorf, angeklagt. Derselbe wird beschuldigt, versucht zu haben, am 13. Mai d. J. unter dem Vorgeben, er sei von dem Schlachtermeister Arps in Delingsdorf beauftragt, dessen Vieh von Ahrensburg mit nach Hause zu treiben, wofür er 1 Mk. 50 Pf. zugesichert erhalten habe, diesen Betrag von der Schwiegermutter des Arps zu erheben. Der Angeklagte bestreitet die betrügerische Absicht, die Zeugenansagen fallen jedoch so ungünstig für ihn aus, daß der Amtsanwalt unter Hinweis auf die vielfachen Vorstrafen des Angeklagten, zu der demselben vor kurzer Zeit wegen eines ähnlichen Vergehens zudiktirten einwöchentlichen Gefängnisstrafe eine Zusatzstrafe von 5 Tagen beantragt. Das Urtheil lautet auf 2 Tage Gefängnis und Kostentragung. Mit der gegen den Zeugen Arps gerichteten, furchtbaren Drohung „Ich geh mit Di na Altona“ verläßt der Verurtheilte die heiligen Hallen des Rechts.

— Am Mittwoch und Donnerstag waren hier zwei Batterien des 9. Feld-Artillerie-Regiments (Garnison Stade) einquartiert, welche am Freitag Vormittag wieder ausrückten um zunächst nach Nütschau und dann nach Curau weiter zu marschieren, von wo aus sie an den Manövern theilnehmen werden.

V. Bargteheide, 10. September. In dem heutigen Zwangsversteigerungstermin wurde das Grundstück, welches bisher dem abwesenden Rademacher Carl Albert Klavunde in Bargfeld gehörte, dem Böttcher August Dietrich in Elmendorst für das Gebot von 1950 Mk. zugeschlagen. Das Grundstück war nur mit 1600 Mk. beschwert. Nach Abzug der Kosten werden auch noch diejenigen Gläubiger befriedigt werden, deren Forderungen nicht im Grundbuch eingetragen waren.

Altona, 11. September. In Ottenjen sind zwei dort angestellte Polizeiwächter verhaftet worden, unter der Beschuldigung, in der Nacht zum

Dienstag ohne jede Veranlassung einen höheren Beamten verhaftet und mißhandelt zu haben. Der verhaftete Beamte wurde nach Feststellung seiner Adresse sofort wieder entlassen, die beiden Wächter dagegen eingezogen.

— Ein bedeutendes Eisenbahnunglück verfehlte gestern Morgen die Gemüther der hiesigen Einwohner in nicht geringe Aufregung. Als der sogenannte „Schulzug“ mit Kindern, welche die hiesigen Schulen besuchen, von Elmshorn, Pinneberg etc. auf hier befördert, bei der Central-Weiche hart am Diebstreicher Kirchhof anlangte, brach daselbst die Achse des Packwagens, wodurch der Zug entgleiste und auf den kurz vor dem Rainweg-Tunnel haltenden, vom Norden gekommenen und nach dem Viehhof Sternschanze bestimmten Viehzug rannte. Der Packwagen des Schulzuges wurde total zertrümmert, Packmeister und Zugführer sprangen herab und blieben, wie sämtliche Passagiere, zum Glück unverletzt. Drei Wagen des Viehzuges erhielten erhebliche Beschädigungen und die Trümmer, sowie ein Theil der in diesen Wagen befindlichen Schweine stürzten die Böschung hinab, während eine größere Anzahl der Thiere theils getödtet, theils verletzt wurden. Zehn Stück des verletzten Viehes waren bis Mittag auf dem Viehhof Sternschanze geschlachtet und 3 herrenlose Schweine dorthin gebracht. Die Kunde von diesem Unfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt. An die verschiedenen Stationen wurden sofort Depeschen aufgegeben, um die Eltern zu beruhigen, deren Kinder sich im Zuge befunden hatten, da mit den Zügen nach dem Norden bereits übertriebene Nachrichten nach den verschiedenen Stationen gelangt waren. Daß der entgleiste Schulzug grade gegen den Viehzug anrannte, ist bei allem Unglück insofern als Glück zu bezeichnen, da der Zug anderenfalls nothwendig die Böschung herabgestürzt, möglicherweise ein nicht abzusehendes Unglück herbeigeführt worden wäre.

** Kleine Mittheilungen. Wie aus Wesselfuren berichtet wird, will die dortige Zuckerrfabrik in diesem Herbst mit einer Einschränkung der Zuckerproduktion beginnen und einen großen Theil des zum Rübenbau benutzten Arealis mit

und munter, dankte der Familie und erzählte, daß er Henry Cecil heiße, Mechaniker sei, sich einiges erspart habe und nun als freier Herr herumwandere, bis er einen passenden Ort und gute Arbeit fände. Er habe einige Meilen von hier etwas zu thun, bis er zurückkomme, dürfe er wohl seinen Ranzen liegen lassen. Die Erlaubniß wurde bereitwillig ertheilt.

Kurz nach Mittag wanderte Henry weiter und kam nach einigen Stunden zu dem herrschaftlichen Schlosse des Sir Walthor Kingsley. Hier nannte er sich John Burke und überreichte einen Empfehlungsbrief von Henry Cecil, dem ältesten Sohne des Lord Burleigh, der ihn als einen tüchtigen Blumenmaler empfahl.

Auf diesen Empfehlungsbrief hin wurde ihm ein behagliches Zimmer angewiesen; denn es waren bereits Familienunterhandlungen wegen einer Verbindung zwischen Henry und Adelaide, der ältesten Tochter des Sir Walthor Kingsley, eingeleitet und in dem Briefe hatte Henry Cecil den John Burke nicht nur einen trefflichen Maler genannt, sondern auch von ihm als von einem sehr guten Freunde geschrieben. Adelaide schenkte ihm indessen an diesem und den folgenden Tagen kaum so viel Aufmerksamkeit, als er nach einem solchen Empfehlungsbriefe hätte erwarten können. Sie ließ ihn einige Blumen malen, sich manchen guten Rath ertheilen, um ihre Kunst zu vervollkommen, beschäftigte sich jedoch im Uebrigen gar nicht mit ihm, ja sah ihn kaum so viel an, daß sie ihn später hätte wieder erkennen können. Nur ein einziges Mal erweckte er ihr Interesse, als er nämlich von dem Palais des Lords in London

Das Weib blickte in die zarte Hand, dann in das frische siebzehnjährige Gesicht, dann wieder auf die Hand und sagte:

„Die wird in die Hand eines vornehmen Herrn gelegt werden.“

„Am Gotteswillen,“ rief Sarah, „meint Ihr vor dem Altar?“

„Vor dem Altar oder nicht, das steht nicht in der Hand geschrieben, das ist menschliche Sitte,“ rief das Zigeunerweib lachend und entfernte sich.

Einige Stunden später, gegen Sonnenuntergang, saß Sarah mit ihren Eltern und einigen jüngeren Geschwistern vor dem Hause bei dem Abendessen. Die Sonne warf ihre letzten röthlichen Strahlen über sie und den großen, stillen Wald jenseits des Baches.

Da trat ein junger Mann, mit einem Ranzen auf dem Rücken, rasch aus dem Walde hervor und eilte der Brücke zu. Aber entweder war er nicht daran gewöhnt, über solche Brücken zu gehen, oder einer der Stämme lag loser als gewöhnlich und rollte unter ihm weg — kurz, er stürzte in den Bach hinein.

Die ganze Familie schrie laut auf und war überzeugt, daß der Verunglückte durch seinen Fall den Tod davon getragen habe; aber als man an die Stelle kam, sah man, daß der junge Mann schon wieder auf den Beinen war, und, wenn auch blutend, sich an den heißen Ufern hinaufarbeitete. Man warf ihm einen Strick zu, half ihm hinauf, und wies ihm trotz seines Sträubens ein Bett an.

Am folgenden Morgen war er wieder frisch

Eine Geschichte aus der guten alten Zeit.

Einer englischen Chronik nachgezählt.

(Nachdruck verboten.)

Draußen vor dem Städtchen Hodnes in Schropshire lag nahe am Ufer eines Baches ein einfaches, aber wohl erhaltenes Haus, das einem Manne mit Namen Hoggins gehörte. Der Bach war schmal, aber seine Ufer waren hoch und von dem einen Ufer zum andern führte eine Brücke, welche nur aus drei unverbundenen rohen Baumstämmen bestand. Dem Häuschen gegenüber auf der andern Bachseite war dichter Wald.

Aus diesem Walde trat eines Tages ein Zigeunerweib, ging über die Brücke und grüßte im Vorübergehen Sarah Hoggins, die gerade vor der Thür ihres väterlichen Hauses stand.

Als Sarah wieder grüßte, blieb das Zigeunerweib stehen und sagte:

„Wahrhaftig, ich danke Euch für Euren Gruß, denn ich glaube, er weißaget mir Gutes. Drum will ich, obwohl ich Eile habe, einen Augenblick verweilen und zum Danke Euch die Zukunft prophezeien. Necht mir Eure Hand, ich nehme Euch an!“

Sarah war, wie wohl fast alle ihres Geschlechtes, etwas furchtsam bei dem Gedanken, die Zukunft zu sehen, andererseits aber auch wieder begierig, sie zu erforschen, so daß nach schwachem Widerstreben ihre Hand in der des Zigeunerweibes lag.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

(2)

Weizen bestellen. Die Fabrik soll von der vorigen Campagne her noch 16 000 Centner Rohzucker auf Lager haben. — Die Spar- und Leihkasse in Oldesloe hat dem Provinzialverband der Kampfgenossenvereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein zur Errichtung einer Stiftung für die Wittwen und Waisen verstorbenen Kampfgenossen von 1870/71 eine Summe von 300 Mk. überwiesen. Außerdem wurden dem Bad Oldesloe 3200 Mk., der Warteschule 300 Mk., für Freistellen am Realgymnasium 1000 Mk., der Feuerwehr 200 Mk., für den Kirchturmbau 500 Mk., der Winterschen Schule 300 Mk. u. f. w. überwiesen. — Am Sonnabend Nachmittag machte der Oberkellner des Hotels „Bellevue“ in Glücksburg mit einem jungen Manne, Namens Hinrichsen, eine kleine Bootpartie, um Enten auf dem Teich im Friedeholz zu schießen. Dabei hatte der erstere leider das Unglück, daß das Gewehr, als er aus dem Boot sprang, sich plötzlich durch irgend ein Versehen entlud, wobei der Schuß dem bedauernswerthen Manne gerade ins Herz traf, so daß sofort der Tod eintrat. — Von hervorragenden Mitgliedern der national-liberalen Partei ist zum Sonntag, den 14. d. M., ein Parteitag, resp. eine Zusammenkunft von Vertrauensmännern der national-liberalen Partei der ganzen Provinz nach Neumünster berufen worden.

Deutsches Reich.

Der Fürst von Reuß ist von 2 Strohchen auf einer Spazierfahrt belästigt und sogar mit Stodhieben verletzt. Dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge waren aber beide Kerle angetrunken und hatten es ursprünglich auf ein anderes Geschirr abgesehen. Ein Attentat gegen den Landesherrn lag nicht vor.

In deutschen Handelskreisen herrscht vielfach Beunruhigung wegen Gefährdung unserer Handelsinteressen durch den Streit zwischen Frankreich und China. Es ist aber nicht notwendig, sich große Sorge zu machen, denn in den chinesischen Gewässern sind gegenwärtig bereits 2 deutsche Korvetten und mehrere Kanonenboote mit nahezu 40 Geschützen und über 1000 Mann Besatzung stationiert. Weitere Verstärkung soll noch folgen.

Für den Fall einer weiteren Annäherung der Cholera ist bei den königlichen Eisenbahnverwaltungen die Anordnung getroffen, daß an den Grenz-Übergangsstationen und auch an noch näher zu bestimmenden Haupt-Knotenstationen der Eisenbahn die Reisenden in den Koupees einer Besichtigung durch Ärzte unterzogen und choleraverdächtige Personen von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden.

Ueber den Fall der Verabung des deutschen Ritters „Diedrich“ durch englische Fischer ist auch in London bei dem dortigen Handelsamt die Untersuchung eingeleitet worden. Durch die vorläufigen Feststellungen erscheinen die an dem Führer und der Mannschaft des „Diedrich“ begangenen Gewaltthatigkeiten und die Plünderung des Schiffes seitens der englischen Fischer außer Zweifel gestellt.

Bei der Mittwoch in Löben stattgehabten Ersatzwahl zum preussischen Landtage wurde Landrath von Lynden (deutsch-konservativ) mit 180 gegen 81 Stimmen, die auf den fortschrittlichen Gegenkandidaten fielen, zum Abgeordneten gewählt.

sprach, welches fürstlich eingerichtet wäre und welches der alte Lord seinem Sohn überlassen wolle, sobald dieser sich verheiratete.

Am Abend desselben Tages sandte John Burke folgenden Brief ab:

„Mylord und theurer Vater! Die junge Dame ist die Vollkommenheit selbst, aber — oder eben darum, paßt sie nicht für mich. In der Hoffnung, daß Sie mir dies gütigst verzeihen, verharre ich, Mylord und theurer Vater, in kindlicher Ehrerbietung Ihr Henry Cecil.“

Die Wahrheit ist, daß der junge Mann der älteste Sohn des Grafen von Burleigh und Erbe seiner Würden und Güter war. Er hatte in Oxford studirt, aber außerdem weder die Kunst noch das Handwerk vernachlässigt. Er war vor Allem von dem Verlangen erfüllt, um seiner selbst willen geliebt zu werden und sich ganz und vertrauensvoll einem andern Herzen hinzugeben. Deshalb hatte er jenen Besuch unter falschem Namen gemacht.

(Schluß folgt.)

Der Schmied von Gretna-Green.

(Nachdruck verboten.)

Es liegt Poesie schon in dem Klange; und was den poetischen Inhalt betrifft, so ist er in manchem Operntext nach Kräften ausgebeutet worden.

Einen besseren Gelegenheitsmacher, einen pas-

Die deutsche Volkspartei hat ein Wahlprogramm, in Form eines Beschlusses ihrer Generalversammlung festgestellt: Ihre Abgeordneten werden eintreten: 1) für die Aufrechterhaltung aller verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und der Volksvertretung, für die Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder, gegen jede Verkümmern des direkten und geheimen Wahlrechts, gegen jede Verlängerung der Budget- und Legislaturperioden. 2) Für die Freiheit der Meinungsäußerung in Wort und Schrift, für Ueberweisung der politischen Prozesse an Schwurgerichte, für Entschädigung unschuldig Verurtheilter, gegen alle Ausnahme-maßregeln. 3) Für Herabminderung der öffentlichen Lasten, insbesondere der Gerichtskosten und für Ersparnisse namentlich beim Militär-Etat, für vollständige Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht unter gleichzeitiger Herabsetzung der Präsenzzeit unbeschadet der Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres, für die Beseitigung aller Privilegien des Heeres oder einzelner Stände innerhalb desselben. Nach Ablauf des Septennats gleiche Behandlung des Militäretats mit den übrigen Zweigen des Reichshaushaltes. 4) Gegen die Erhöhung von Zöllen und Steuern auf notwendige Lebensbedürfnisse, gegen das Tabakmonopol. 5) Für Förderung der Landwirtschaft, des Handels und Verkehrs; für Erweiterung der Genossenschafts-gesetzgebung, für volle Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. 6) Für eine gesunde Sozialpolitik zum Wohle der arbeitenden Klassen, für Unfallschutz aller Arbeiter, für einen Normalarbeitstag, für Gewährung der Mittel an die Reichsregierung zur Untersuchung der Frage, wie eine Alters- und Invalidenversorgung der industriellen Lohnarbeiten durchgeführt werden kann.

Wahl-na-ri-chen. Dem Minister von Puttkamer ist im Wahlkreise Elbing von freisinniger Seite der Abg. Dirichlet gegenübergestellt. — Im 1. Berliner Wahlkreise ist am Dienstag Ludw. Löwe als Kandidat der freisinnigen Partei proklamiert. — Die Centralleitung der Sozialdemokraten bekämpft jetzt offen den von einem Theile der Partei aufgestellten Abg. Nittinghausen (Solingen). — In Folge der sozialdemokratischen Demonstration, welche am Todestage Lassalles in Grünau bei Berlin stattfand, sind verschiedene Teilnehmer ausgewiesen worden.

Ausland.

Asien. Neueren Berichten zufolge hat nunmehr China an Frankreich den Krieg erklärt; der Kaiser von China hat ein Manifest erlassen, worin er seine Unterthanen auffordert, ihm bei Zurückweisung der französischen Angriffe beizustehen. Die Vizekönige von Yunnan und Kwangsi sollen Befehl erhalten haben, mit ihren Truppen in Tonkin einzurücken. Wie englischen Blättern berichtet wird, ist der Schaden, welchen das Bombardement der Franzosen an der chinesischen Küste angerichtet hat, nur unbedeutend und bereits wieder ausgebeffert. Nur in einem Fort wurden drei Kanonen zerstört; die Beschädigungen, die an dem Mauerwerk der Forts angerichtet wurden, sind bereits wieder hergestellt, im Arsenal wurde gar kein Schaden angerichtet. Von den chinesischen Schiffen wurden nur zwei kleine Kanonenboote

seineren deus ex machina könnte es ja auch kaum für einen Dichter geben, als diesen Grobschmied an der englisch-schottischen Grenze, der das vom Schicksal geprüfte, vom Jörn der feindlichen Eltern verfolgte Liebespaar aller weltlichen und geistlichen Macht zum Troß rechtsgültig in den Hafen der Ehe hineinlootst. Es ist nur zu erklärlich, daß sich um den robusten Wohlthäter bedrängter Liebenden nach und nach mehr als eine Legende gemoben hat, die vor der nüchternen Forschung nicht Stand halten konnte. Der wahre Sachverhalt ist folgender:

Gretna-Green liegt in der schottischen Grafschaft Dumfries, östlich von Annan, ganz nahe an der englischen Grenze, welche auf dem Wege von Carlisle der kleine Fluß Sark bildet, dessen Ufer durch eine schöne Brücke verbunden sind. Doch ist Gretna-Green kein Dorf oder Flecken, wie man gewöhnlich annimmt, es ist der Name einer Wiese, welche die ziemlich volkreichen Dörfer Greatney und Springfield scheidet. In der Mitte dieser Wiese, durch welche die Straße führt, erhebt sich auf einem Hügel ein stattliches Haus; es ist dies das Gasthaus von Gretna-Green, Gretna-Hall genannt; der Besitzer aber dieses Gasthauses, keineswegs und nie ein Schmied, ist der berühmte Kopulator von Gretna-Green.

Nach der Legende soll der angebliche Schmied von Gretna-Green seine Kopulationsbefugniß der Dankbarkeit eines schottischen Königs verdanken, dem er in Zeiten der Kriegsnoth mit eigener Lebensgefahr Unterschlupf in seinem einsam gelegenen Hause bot. Thatsächlich aber findet das Recht des angeblichen Schmieds zu Gretna-Green

und eine Anzahl kleiner Fahrzeuge, welche keine Kampfschiffe waren, zerstört. Die Verteidigungswerke am Minflusse sind bereits wieder ausgebessert, die Forts wieder armirt und bemannt.

Mannigfaltiges.

Eisenbahnunglück. Aus Potsdam wird berichtet, daß am Sonntag Abend gegen 8 Uhr bei Neuendorf in Folge falscher Weichenstellung ein leerer Personenzug auf einen todtten Strang gerieth. Eine am Ende desselben befindliche Zentralapparatbude wurde gänzlich zertrümmert, ein Packwagen lief auf die Lokomotive und wurde ebenfalls zertrümmert; ein Maschinist wurde getödtet, ein Heizer wurde leicht und der Zugführer schwer verletzt.

Liebesdrama. Im Gasthose „Zum weißen Kreuz“ in Wien hat in der Nacht auf den 2. September der Kadett-Offizierstellvertreter Julius Ott des Feld-Artillerie-Regiments No. 11 seine Geliebte und sich selbst mit einem Revolver erschossen. Das Mädchen wurde als die 18jährige Olga Detlo, Tochter eines aus Teplitz gebürtigen Buchhalters, erkannt. Der Vater hatte das Verhältniß Otts zu seiner Tochter nicht gebuldet, weil es aussichtslos sei, worauf Beide gemeinsam den Tod suchten.

Eine schreckliche Kunde kommt aus dem hinterpommerschen Dorfe Hafensier. Es sind dort, wie die „N. W. M.“ berichten, sieben Menschen verbrannt. Nach schwerer Tagesarbeit lagen die Bewohner eines elenden Arbeiterhauses im ersten tiefen Schlafe, während die auf dem Boden lagernden Stroh- und Futtermittel aus unbekannter Ursache in Brand gerathen waren. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß alsbald das ganze Haus in Flammen stand. Dieselben drangen durch den leichten Bretterboden in den unteren Raum und versperrten den unglücklichen Bewohnern den Ausgang. Nur vier Personen, mit Brandwunden bedeckt, entkamen, sieben fanden in den Flammen den qualvollsten Tod.

Die Cholera. Am Dienstag kamen in der Stadt Neapel 750 Erkrankungen und 358 Todesfälle, daselbst am Mittwoch 966 Erkrankungen und 474 Todesfälle vor.

Ueber die schrecklichen Leiden auf offener See, welche die am Sonnabend von der Hamburger Bark „Montezuma“ in Falmouth gelandete Mannschaft der nach Sydney bestimmten, auf hoher See untergegangenen Yacht „Mignonette“ zu überleben geacht, bringt der „Daily Telegraph“ nunmehr eine herzerregende Schilderung. Darnach bestand die Bemannung der Yacht aus dem Kapitän Dudley, dem Steuermann Stephens, dem Matrosen Brooks und einem Schiffsjungen Namens Parker. Nachdem die Yacht am 14. Juni den Aequator passirt hatte, begann der Kampf mit den Elementen. Am 3. Juli erreichte ein wüthender Orkan seinen Höhepunkt und die riesigen Wellen durchbrachen eine Seite der Yacht. Kapitän Dudley übersah in einem Augenblick die Gefahr, und daß die Yacht in wenigen Minuten sinken müsse. In aller Eile wurde das kleine, 13 Fuß lange Boot herabgelassen, und von Stephens, Brooks und Parker bemannt, während Dudley den Chronometer und Sertanten abbrach und in das Boot warf; dann, sich erinnernd, daß sie ohne Nahrungsmittel seien, sich in die Kajüte stürzte, die bereits voll Wasser war, dort einige Zinnbüchsen ergriff und dann eilig über Deck in das Boot sprang, da seine

keinen Grund in dem Statut der alten schottischen Kirche, nach welchem zu einer Trauung weder das Ableiten einer Formel, noch die Vermittelung eines Priesters nöthig ist, sondern es als ausreichend befunden wird, wenn einer der beiden anwesenden Kontrahenten in Gegenwart eines Zeugen erklärt, daß er des andern Mann oder Frau sei. Daher kommt es, daß nicht bloß der Wirth zu Gretna-Green, sondern auch mehrere andere in Schottland aus dem Geschäfte des Kopulirens einen einträglichen Erwerbzweig sich schaffen.

Daß aber das erwähnte Statut der alten schottischen Kirche noch jetzt in voller Gültigkeit sei, haben neuerdings vor dem obersten geistlichen Gerichtshofe Englands geführte Streitigkeiten dargethan, bei denen das Zeugniß der schottischen Kopulatoren als entscheidend angesehen wurde. Auch geht dies daraus hervor, daß die zu Gretna-Green geschlossenen Ehen hinsichtlich der Güter der Vermählten und der Legitimität ihrer Nachkommen den nach den Vorschriften der englischen Kirche eingetragenen durchaus nicht nachstehen.

Ebenso entschied 1855 das königliche Obertribunal in Berlin, daß eine zu Gretna-Green geschlossene Ehe in Preußen rechtliche Gültigkeit habe, da die Form der Eheschließung lediglich von dem Trauungsort zu Recht bestehenden Gesetzen abhängt.

Uebrigens beschränken sich die schottischen Kopulatoren in der Regel nicht auf die einfache Förmlichkeit, welche das schottische Gesetz fordert. Namentlich um der Bedenklichkeit willen, die sich das weibliche Geschlecht hinsichtlich des Mangels an Formalitäten, mit welchen die Trauung ander-

33

Leute ihm zuriefen, daß die Yacht sinke. Es waren kaum 5 Minuten seit dem Eintritt der Katastrophe verfloßen und das Boot hatte sich kaum einige Längen von dem Hintertheil der Yacht entfernt, als letztere sank. Man suchte nach einem über Bord geworfenen Fäßchen frischen Wassers, konnte dasselbe aber nirgends sehen. Das zerbrechliche Boot war led und füllte sich schneller mit Wasser, als es ausgeschöpft werden konnte; nach eifrigem Suchen entdeckte man die Öffnung und verstopfte sie. Nun begannen die schrecklichsten Leidenstage für die unglücklichen Schiffbrüchigen. Die beiden geborgenen Zinnbüchsen enthielten kein Fleisch, sondern eingemachte weiße Rüben; Wasser hatte man keinen Tropfen. Die Nacht näherte sich schnell, und das schwache Boot war der Spielball der wüthenden See. Um den Schrecken zu erhöhen, stieß gegen Mitternacht ein Haiisch gegen das Boot, doch glücklicherweise ohne dasselbe zu beschädigen; er entfernte sich bald darauf. In dieser traurigen Lage lebten sie die ersten vier Tage von dem Inhalte einer Blechbüchse. Am vierten Tage gelang ihnen der Fang einer Schildkröte, die getödtet und mit der zweiten Dose weißer Rüben verzehrt wurde. Ihr Durst war schrecklich; sie tranken etwas Schildkrötenblut und hoben das übrige in dem Chronometer-Kästchen auf; doch wurde es dort von Seewasser überschwemmt und ungenießbar gemacht. Ein oder zweimal fielen Tropfen Regen, welche sie aufzufangen versuchten. Mit ihren ausgebreiteten Jacken flehten die Armen mit brennenden Gaumen den Allmächtigen um Wasser an; doch selbst die wenigen Regentropfen wurden durch das hereinstürzende Seewasser verdorben. Am achten Tage begannen sie ihr eigenes Wasser zu trinken und setzten dies bis auf den Tag ihrer Rettung fort. Fünfzehn Tage gingen vorüber, ohne daß diese schreckliche Monotonie durch irgend ein Ereigniß unterbrochen wurde. Als dann machten sie aus ihren Hemden ein Segel und befestigten dasselbe an ein aufgestecktes Ruder. Am achtzehnten Tage, nachdem die Unglücklichen sieben Tage vollständig gefastet und seit fünf Tagen keinen Tropfen Wasser gekostet hatten, begannen sie die Nüchternheit zu besprechen, das Loos darüber entscheiden zu lassen, wer von ihnen getödtet werden sollte, um als Nahrung für die anderen zu dienen. Der Kapitän war der erste, der diesem Gedanken Worte gab; aber Brooks war damit nicht einverstanden und meinte, es sei besser, wenn sie alle zusammen stürben. Als auch am 19. Tage kein Segel in Sicht war und der Hunger die Unglücklichen dem Wahnsinne nahe gebracht hatte, schlugen Dudley und der Steuermann vor, den Schiffsjungen Parker zu tödten. Ihr Grund, diesen zum Opfer auszuwählen, bestand darin, daß er am meisten litt, weil er Salzwasser getrunken hatte. Ein weiteres Motiv zu dieser Wahl gab ihnen der Umstand, daß Parker nur ein Junge war, während sie Familienväter seien. Brooks verweigerte die Theilnahme an dem Morde. Einer gab dem Anderen zu verstehen, er möge die blutige That verüben, aber Beide hatten anfänglich kein Herz dazu. Der arme Junge lag im Zustande völliger Erschöpfung auf dem Boden des Bootes, mit dem Gesicht auf seinem Arme. Endlich kam man überein, ihn gemeinschaftlich zu tödten; Dudley sollte den tödtlichen Schlag thun und Stephens den Jungen halten, falls er sich bewegen sollte. Nachdem der Kapitän ein kurzes Gebet um Vergebung für die That ausgestoßen, beugte er sich

zu dem Jungen nieder und sagte: „Dich, Deine Zeit ist gekommen!“ worauf Parker mit schwacher Stimme ausrief: „Was? ich, Herr?“ Dabhi antwortete: „Ja, mein Junge!“ und durchschnitt ihm mit einem kleinen Federmesser die Gurgelader. Parker leistete keinen Widerstand und starb fast augenblicklich. Nun galt es, die wahnsinnige Begierde nach einem Trunk zu befriedigen; das herausstürzende Blut wurde in den leeren Blechbüchsen aufgefangen und zu gleichen Theilen vertheilt. Brooks, der während des ganzen Vorganges an der Spitze des Bootes gestanden und sein Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, um nicht Zeuge der schrecklichen That zu sein, erhielt gleichfalls seinen Antheil. Dann entkleideten alle drei die Leiche und schnitten ihr die Leber und das Herz aus, welche Theile sie noch warm verschlangen. Am 19. Tage gelang es ihnen wiederum, einige Tropfen Regenwasser aufzufangen. Während der nächsten vier Tage lebten sie ausschließlich von der Leiche Parkers. Endlich, am 24. Tage, als sie gerade bei ihrem schrecklichen Mahle waren, erblickte Brooks ein Segel. Sie beteten alle inbrünstig, daß das vorüberfahrende Schiff sie sehen möge; sie strengten ihre letzten schwachen Kräfte an und ruderten dem Fahrzeuge entgegen. Ihre Freude war grenzenlos, als sie sahen, daß sie bemerkt worden waren: in anderthalb Stunden befanden sie sich an der Seite der deutschen Bark „Montezuma“, deren Schiffsmannschaft die Unglücklichen und deren Boot auf Deck beförderte. Als Kapitän Dudley dem Kapitän der deutschen Bark, Simmonsen, die erlebten Schicksale erzählt hatte, wurden die halbverwesten Ueberreste des getödteten Schiffsjungen Parker der Tiefe übergeben. Die Schiffbrüchigen hatten in ihrem kleinen Boote eine Entfernung von 1050 Meilen zurückgelegt. Nachdem die drei Ueberlebenden in Falmouth gelandet worden, wurden sie zuerst nach dem Matrosen-Heim und dann nach dem Zollamte geführt, wo sie ihre Auslassungen zu Protokoll gaben. Am Sonntag fand ihre Verhaftung auf Grund eines Haftbefehls des Bürgermeisters von Falmouth statt, ein Verfahren, welches sie sehr zu überraschen schien und sie nicht erwartet hatten, da sie am Abend nach ihrer Heimath abzureisen gedachten. Sie werden unter der Anklage des absichtlichen Mordes vor Gericht gestellt werden.

Ein durstiges Dienstmädchen wurde in Berlin kürzlich der Staatsanwaltschaft überwiesen, weil es in der Zeit vom 6. März bis Mitte Mai seiner Herrschaft 91 Flaschen Wein, darunter 6 Flaschen Kaisersekt ausgetrunken hatte.

Jugendliche Helden. Zwei kaum den Kinderschuhen entwachsene Kaufmanns-Lehrlinge in Graz lernten dieser Tage die Klasse ihres Peinzipals, in der sich etwa 1800 fl. befanden und reisten mit ihrer Beute nach Pölsbach. Man war den Burschen bald auf der Spur, als man sich ihrer aber in einem Gasthause, wo sie sich von dem Raube gütlich thaten, bemächtigen wollte, zogen sie Revolver hervor, gaben mehrfache Schüsse auf die Umstehenden ab und entflohen. Sowohl der Wirth des Lokals, dem eine Kugel in die Brust drang, als auch ein eben anwesender Grundbesitzersohn, der in der Bauchgegend getroffen wurde, sanken tödtlich verletzt zu Boden und gaben nach wenigen Minuten ihren Geist auf. Die Gendarmerie fahndete nun nach den jugendlichen Mördern und erst nach einigen Tagen gelang es, die jungen Verbrecher dingfest zu machen. In

ihrem Besitz fand man noch tausend Gulden von dem entwendeten Gelde, ferner lange, scharfe Messer und bei Jedem einen sechs-läufigen, vollständig geladenen Revolver nebst 69 Patronen.

Ueber die Gewohnheitschläfer im britischen Parlament bringt die Londoner Wochenchrift „St. Stephens Review“ einige originelle Daten, indem sie schreibt: In den Parlaments-Sitzungen zu schlafen ist eine Kunst, die man weder in wenigen Tagen erlernen, noch mit leichter Mühe ausüben kann. Dieselbe indeß in vollem Maße zu besitzen, können sich von den Mitgliedern des Hauses Sir Robert Peel und Lord Randolph Churchill rühmen. Sie befinden sich im Lande der Träume, sowie sie nur die Arme falten. Der Premier Mr. Gladstone ist kein regulärer Schläfer, jedoch wurde er vor einigen Tagen im Säulengange auf einer Bank schlafend angetroffen. Mr. Veresford Hope schlummert, indem er eine Hand über die andere legt, und ein sanftes Lächeln umspielt dann seine breiten Gesichtszüge. Der Vertreter für Bodport nickt stets nur halb ein, ein Auge offen haltend. Wenn man Sir Stafford Northcote betrachtet, die Hände über die Brust haltend, gleich einer hübsenden Jungfrau, so weiß jeder, daß der Führer der Konservativen sich in Morpheus Armen befindet, und ebenso, daß wenn der Vertreter für Warwickshire sein gelbseidenes indisches Taschentuch über die linke Knie hängen läßt, der letzte der Newdegates ausruht. Die Anhänger Mr. Parnells und die Radikalen schlafen geräuschvoll, doch wenn Mr. Biggars Seele aufhört, über das Unrecht nachzudenken, daß man Irland zufügt, so müssen diejenigen, welche in der Nähe dieses den Frauen so gefährlichen Mannes ruhen, glauben, daß eine grunzende Schweineherde zu Markte getrieben wird, und erschreckt fahren sie aus ihrem so unsanft gestörten Schlummer empor.

(Lübeck.) Geehrter Herr Brandt! „Der Mensch ist zum Leiden geboren“ sagt ein bekanntes Sprichwort. Doch scheint mir der hierin liegende Trost nicht sehr groß zu sein. Ein größerer ist es gewiß, wenn es noch Mittel giebt, die selbst in höchster Noth Hülfe schaffen. Gegen Leiden, die in Verdauungsstörungen wurzeln, sind nur Ihre Schweizerpillen unbedingt ein sicheres Mittel. Schon seit 4 Jahren entbehrte ich eines geregelten Verdauungssystems, der Blutumlauf gerieth ins Stocken, der Körper erschlaffte allmählig, so war das Leben keineswegs mehr ein glückliches Dasein. Da wurde ich nach nutzloser Anwendung vieler anderer Medikamente auf Ihre Schweizerpillen aufmerksam gemacht. Ich kam, ich nahm — genau — schon bei Gebrauch der zweiten Schachtel. So empfingen Sie denn diese Zeilen als Ausdruck meines dankerfüllten Herzens. Lübeck, 4. Febr. 1884. W. Sylkofer Referendar.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug H. Brandts trägt. Erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken.

Hauptdepöt für Reg.-Bez. Holstein: Kiel Nathsapotheke.

Redaktion, Druck und Verlag von E. J. e s e in Ahrensburg.

wärts begleitet ist, machen könnte, beobachten sie, wenn es sonst nur die Zeit gestattet, fast das ganze englische Ritual. Sie verlesen das gewöhnliche Trauungsformular, stellen den Brautleuten die herkömmlichen Fragen, lassen sie die sakramentalischen Gebote hersagen, niederknien und ihre Hände ineinander legen. Auch halten sie, wie es die Gesetzgebung der englischen Kirche fordert, genaue Trauregister, die aber einzusehen sie der Neugier durchaus nicht gestatten, und stellen denen, die es verlangen, Trauscheine in gesetzlicher Form aus. Ebenso waren es blos persönliche Bedenkllichkeiten, nicht gesetzliche Nothwendigkeit, wenn sich solche in Greta-Green Vermählte in England nochmals nach englischem Ritual trauen ließen.

Außer dem Wirth zu Greta-Green wird das Traugeschäft noch von dem Brückenpölleinnehmer an der erwähnten Sarkbrücke und von dem Wirth und Hufschmied in Springfield, ferner an den Grenzorten zu Annan, in der Nähe von Graitney und zu Goldstream, das ebenfalls an einer belebten Straße aus England liegt, getrieben. An letzterem Orte was es, wo sich der vormalige Kanzler des britischen Königreichs, Lord Brougham, trauen ließ.

Die erste Idee, Trauungen auf schottische Art vorzunehmen, gebührt Josef Paisley in Springfield, der um 1760 in der Mitte des nachmals durch ihn „Greta-Green“ genannten Platzes auf einem Hügel, der nach einer Zigeunerin, die früher hier gewohnt hatte, „Megas-Hügel“ hieß, ein Haus erbaute und einen Branntwein- und Tabakshandel auflegte. Sein Geschäft in die Höhe zu bringen,

erbot er sich, seine Abnehmer umsonst oder wenigstens viel wohlfeiler zu trauen, als es die benachbarten Geistlichen thaten. Schwerlich möchte aber hierdurch Greta-Green europäische Berühmtheit erlangt haben; diese wurde ihm erst, als der Prospekt, den die Geistlichkeit gegen Paisley anging, nachdem er die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Lebhafteste erregt hatte, zu Gunsten Paisleys endete.

Paisleys Wohnung brannte 1790 von Grund aus ab, wie es scheint, durch die Fahrlässigkeit eines Tags zuvor von dem Wirth gezeigten Ehepaars, das auch in den Flammen den Tod fand. Paisley wandte sich mit geretteter Habe nach Springfield zu einem Jugendgenossen, dem Hufschmied Daniel David Laing, und hatte es durch den Gewinn von Trauungen, die er auch hier vollzog, binnen einem Jahre so weit gebracht, daß er in Springfield ein Haus erwerben konnte, wo er bis zu seinem Tode seinen Branntwein und Tabak verkaufte und sein Trauregister führte.

Laing bildete sich bald nachher zu einem konurrenten Paisleys aus und fand bald unter dem Namen „Abt-Hufschmied“ nicht minder starken Zuspruch, als jener. Dies that aber dem Freundschaftsverhältnisse beider nicht den geringsten Eintrag; ja sie sollen sogar bald darauf einen Vertrag auf unverbrüchliche Freundschaft abgeschlossen haben, worin unter anderem bestimmt war, daß sie sich nur einen Tag um den andern betrinken wollten, damit immer einer vorhanden sei, vorkommende Heirathen zu vollziehen. Beide starben 1814, wenige Tage nacheinander. Der Aberglaube behauptete, daß sie dem Bösen verfallen seien.

Als man später ihre Gräber öffnete, soll man, wie die Sage geht, zwei schwarze verendete Hunde darin gefunden haben, in dem des Paisley einen Spitz, in dem des Laing einen Pudel.

Die nachfolgenden Besitzer ihrer Häuser ließen sich aber durch diese Sagen nicht abhalten, das Kopuliren fortzusetzen. Noch heute stehen die Besitzer der genannten Häuser, als Kopulatoren in Ruf; als jedoch im Jahre 1848 in England auf alle heimlichen Berehelichungen die Strafe der Verbannung gesetzt wurde, minderten sich die Trauungen zu Greta-Green und den anderen oben bezeichneten Orten, hörten aber doch keineswegs auf. Seit 1857 müssen Braut und Bräutigam, wenn sie in Schottland getraut sein wollen, wenigstens drei Wochen vor der Trauung daselbst gewohnt haben.

Die Zahl der jährlich in diesen Häusern Kopulirten läßt sich wegen des Geheimhaltens der Trauregister nicht genau bestimmen, doch kann man jährlich 70—90 solcher Heirathen rechnen, die an 1000 Guineen einbrachten. In den Trauregistern finden sich viele berühmte Namen, wie Graf Westmoreland, Lord Ellenborough, Sir Thomas Beth Cridge, die Lords und späteren Kanzler von England, Eldon und Erskine, der Prinz von Capua, Bruders Ferdinands II. von Neapel (mit Miß Penelope Smith) und andere.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat August. Geboren.

Am 3. Sohn dem Arbeiter Johann Friedrich Georg Krogmann zu Rade. 5. Sohn dem Knecht Christian Daniel Martin Feldmann zu Wulfsfelde. 13. Tochter dem Eigentümer Johann Hinrich Schweim zu Hartesheide. 20. Sohn dem Knecht Johann Friedrich Möd zu Tangstedt. 21. Tochter dem Arbeiter Linn Ranke zu Duvenstedt. 21. Tochter dem Arbeiter Joschim Hinrich Stoldt zu Hartesheide. 22. Tochter dem Rudolf Eduard Böttger zu Tangstedterheide.

Aufgeboten.

Am 11. Gutsinspektor Friedrich August Wilhelm Georg Uhrlaub zu Wulfsfelde mit Theresie Anna Christine Breiholz zu Annenhof. 15. Arbeiter Johann Heinrich Ernst zu Wisstedt mit Anna Catharina Wolgast zu Henstedt. 29. Eigentümer Johann Heinrich Wilhelm Mecklenburg zu Hartesheide mit Caroline Margaretha Magdalena Ahlers zu Tangstedterheide.

Gestorben.

Am 5. Louise Krogmann zu Tangstedt, 10 Monate. 9. Wittve Anna Elise Schumann, geb. Wagner, zu Tangstedt, 71 Jahr. 13. Arbeiter Hermann Joschim Hinrich Dohrendorf zu Rade, 32 Jahr. 15. Agnes Olga Nehders zu Tangstedterheide, 4 Monat. 24. Alma Mathilde Maria Seydel zu Tangstedt, 3 Jahr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das Testament des am 29. August d. Js. zu Alt-Nahlstedt verstorbenen Altentheilers Johann Friedrich Ahlers wird am

Freitag, 19. Septbr. d. Js., Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht publicirt werden.

Beikommende werden aufgefordert, ihre Gerechtfame in diesem Termin wahrzunehmen.

Ahrensburg, 1. Septbr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

gez. Hellborn.

Veröffentlichung:

Moritz,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Geschäfts-Eröffnung.

Zu nächster Zeit eröffne ich am hiesigen Platze, Hamburger Chaussee, eine

Möbel-Handlung

und halte mich dem geehrten hiesigen wie auch auswärtigen Publikum unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung aufs angelegentlichste empfohlen.

Reparaturen werden von mir ebenfalls prompt und billig besorgt. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

hochachtungsvoll

H. Lühmann.

Ahrensburg.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. (4241)

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei S. F. Klörin in Ahrensburg.

Ziehung I. Classe am 16. September dieses Jahres Erste Lotterie der Großherzogl. Kreishauptstadt Baden

Hauptgewinne i. B. v. 50,000, 20,000, 15,000 Mark 10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

I. Classe Loose à 2 Mk. 10 Pf. sowie Original-Voll-Loose gültig für alle Classen à 6 Mk. 30 Pf. sind durch die an allen Plätzen befindlichen Collectionen sowie durch mich zu beziehen. A. Molling, Hannover.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf das IV. Quartal der dreimal wöchentlich erscheinenden

„Stormarnschen Zeitung“

erlauben wir uns schon jetzt mit dem Bemerken einzuladen, daß wir neueintretenden Abonnenten unser Blatt bis zum 1. Oktober d. J. gratis liefern.

Wir weisen gleichzeitig darauf hin, daß wir in dankbarer Anerkennung der stetig wachsenden Gunst des lesenden Publikums, deren sich die „Stormarnsche Zeitung“ erfreut, beschlossen haben, vom 1. Oktober d. J. an statt des bisher unserm Blatte beigegebenen 4seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ eine gut ausgestattete achtseitige illustrierte Gratisbeilage liefern werden, ohne den bisherigen billigen Preis zu erhöhen.

Die „Stormarnsche Zeitung“ ist das billigste Blatt dieser Gegend und kostet vierteljährlich nur 1 Mark 50 Pfg. mit Bestellgeld.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein Die Expedition der „Storm. Ztg.“

Einladung zum Abonnement auf das schöne und billige Familien-Journal



Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio 33. Jahrgang. Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio.

Die „Illustrirte Welt“ ist fortgesetzt bestrebt, ihren Abonnenten immer Besseres und Vollkommeneres zu bieten. Das ist wohl auch der Grund der außerordentlichen Verbreitung dieses Familienblattes und der treuen Anhänglichkeit, die das deutsche Volk diesem Freunde der Familie bewahrt.

Den eben beginnenden neuen Jahrgang eröffnen zwei große Romane: „Der Hochstapler“, ein überaus spannendes Werk des Meisters Wachenhusen, und „Am Deiche“, ein tiefangelegtes Lebensbild aus den Märchen von Dnpteda. Daneben bringen die ersten Nummern eine reizende Reiseliteratur: „Ely's Schuh“ von Stavenow und eine originelle Geschichte aus Alt-Wien: „Der Basilis“ von Peshkau. Hieran schließen sich größere unterhaltende und belehrende Artikel, sowie kleinere aus allen Gebieten: Haus, Küche, Keller, Gewerbe, Garten, Feld, Schönheitspflege, endlich Räthsel, Aufgaben, Schach u. s. w. Diesem reichen textlichen Inhalt ist eine große Zahl prachtvoller Illustrationen beigegeben.

So vereinigt die „Illustrirte Welt“ auf das Glücklichste interessante, gebiegene Unterhaltung mit Belehrung und dies Alles bietet sie ihren Abonnenten für nur M. 1. 95 Pf. vierteljährlich

oder für 30 Pfennig pro Heft.

Dieser überaus billige Preis — wöchentlich nur 15 Pf. — gestattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.

Abonnements auf den neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Für Pappdach-Besitzer.

Alle schadhaften Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, wird nur erreicht durch Ueberkleben derselben mit Lindenberg's praeparirter Asphalt-Klebpappe. Neue doppellagige Pappdächer übertreffen jede andere derartige Bedachungsart. Ausführung prompt unter 5-jähriger Garantie durch die Fabrik von Louis Lindenberg in Stettin.

Vertreter: Hübener & Co., Hamburg, Gerhofstrasse 12.

hat sich glänzend bewährt Unsere Patent-Dreschmaschine liefert Glattstroh u. reinigt bei nur 2spännig. Betrieb. Unsere Dresch-Maschinen mit Locomobile von 2-4pf. Kraft mit Reinigung sind neu construiert. Unsere Dresch-Maschinen für Pferdebetrieb haben Strohschüttler und Schüttelsieb und unsere neuesten Göpel-Werke sind das Vorzüglichste der Neuzeit. Man verlange Zeichnungen und Beschreibungen bei Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei. Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Waldburg.

Am Sonntag, 14. September: BALL

Ergebenst C. Schmidt.

Abschießen u. Ball

am Sonntag, 14. September, im Lokale des Herrn C. Ferck in Volksdorf

ladet ergebenst ein der Vorstand des Volksdorfer Schützenvereins. Anfang des Schießens 2 Uhr Nachmittags.

Rheinwein-Essig!

Rechten feinen weißen Rheinwein-Essig zum Einmachen von Früchten empfiehlt billigst

Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Gesucht ein junger Schuhmacher auf Mittelarbeit.

C. Schleifer. Ohlstedt, Sept. 84.

Pianos, Baar und jede Abzahlung. Bell'sche Amerikanische Harmoniums Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW. Illustriertes Catalog gratis und franco.

Pergament - Papier,

zum Verschließen von Cinnache-Geräthen, pr. Bogen 15 Pfg. empfiehlt Ahrensburg. G. Ziese.

Corsets, Rüschen u. Damenkragen,

welche zu billigen Preisen empfiehlt Ahrensburg. H. Peemöller.

Hamburg - Altonaer Central-Biehmarkt

den 10. September. Der Handel für Hornvieh war zieml. für Schafvieh flau. Die Preisstellten sich für beste hollsteinische Rinder auf 22-23 Thlr., für Mittel- auf 19-20 Thlr. und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd. für hollsteinische Marschschammel auf 70-75 Pfg., für Mecklenburger auf 50-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Montag waren 987 Stück Horn- und 2111 Stück Schafvieh am Markt, von dem Hornvieh blieben 85 Stück, von dem Schafvieh 500 Stück Rest. Heute waren 71 Stück Horn- und 872 Stück Schafvieh am Markt; von dem Hornvieh wurde wenig verkauft, von dem Schafvieh ebenfalls. Schweinehandel zieml. gut. Die Gesamtzahl zutrifft belief sich auf 19364 Schweine (5260 Stück vom Norden und 14104 Stück vom Süden). Gengschweine M. 51, beste fette schwere zum Versand M. 45-47, Mittelwaare M. 42-43, Sauen M. 36 bis 41, Ferkel M. 47-48, beste Seeländer Waare M. — pr. 100 Pfd. Nach England wurden verschickt vom 2. bis incl. 9. September: 1709 Hammel, 58 Schweine, 95 kleine Pferde, nach dem Süden 51 Rinder und 7665 Schweine. Kälberhandel zieml. gut. Am Markt waren 920 Stück, unverkauft ca. 80 Stück. Preise von 50 bis 70 Pfg. per Pfund.